

Peter Brandner

Wachstum der Versicherungswirtschaft gebremst

Die Entwicklung der österreichischen Versicherungswirtschaft 1989/90

Nach einer dynamischen Entwicklung 1985/1988 koppelte sich das Wachstum der österreichischen Privatversicherungswirtschaft 1989 und 1990 von der ausgezeichneten Konjunktur ab. Mit einer Steigerung von 6,3% blieben die abgegrenzten Bruttoprämien im Gesamtgeschäft (In- und Ausland, direkt und indirekt) 1989 — erstmals seit 1979 — hinter der Zuwachsrates des nominellen Brutto-Inlandsproduktes (7,0%) zurück. Das Prämienaufkommen¹⁾ im inländischen Direktgeschäft weitete sich nach Angaben des Verbandes der Versicherungsunternehmen 1990 trotz eines BIP-Wachstums von nominell 8,2% mit nur +4,6% am schwächsten seit 1958 aus. Besonders das Prämienvolumen der Lebensversicherungen (+9,6%) und auch das der Schaden- und Unfallversicherungen (+4,5%) wuchs 1989 deutlich langsamer als im Vorjahr. Allein die Krankenversicherungen wiesen nach niedrigen Zuwachsraten in den Jahren vor 1988 eine kräftige Steigerung auf (+8,0%). Damit nahm der in den letzten Jahren sinkende Anteil der Krankenversicherung am gesamten Prämienaufkommen geringfügig zu. Lebensversicherungen trugen 1989 29,0% zum gesamten Prämienvolumen bei, bereits rund die Hälfte des Aufkommens der Schaden- und Unfallsparten (1983 weniger als ein Drittel).

1989 und 1990 wuchs die österreichische Versicherungswirtschaft langsamer als die Gesamtwirtschaft. 1989 dämpften die Ergebnisse der Lebens-, Schaden- und Unfallversicherungen — 1988 waren sie durch Sonderfaktoren begünstigt gewesen — das Prämienaufkommen. Die mit Anfang 1989 wirksam gewordene Steuerreform und das hohe Zinsniveau bewirkten 1990 sogar einen Rückgang des Prämienaufkommens in der Lebensversicherung. Nach einer 1989 relativ niedrigen Schadenquote in der Krankenversicherung war 1990 wieder ein Anstieg zu verzeichnen. In der Kfz-Haftpflichtversicherung weitete sich das Prämienangebot 1990 gegenüber 1989 aus und konzentrierte sich um die höchsten Tarife. In der Zusammensetzung der Kapitalanlagen stellten 1989 die Wertpapiere erstmals den größten Anteil.

Prämien zu. Infolge der nur geringfügigen Auswertung der Leistungen im inländischen Direktgeschäft um 0,3% (laut Versicherungsverband) brachte 1990 trotz der schwachen Prämienentwicklung der Versicherungswirtschaft (+4,6%) ein zufriedenstellendes Ergebnis

Prämienaufkommen in der Lebensversicherung gedämpft

In den achtziger Jahren entwickelte sich die Lebensversicherung von allen Sparten am dynamischsten. Darin spiegelt sich die im Anlageverhalten wachsende Bedeutung von Vorsorgemotiven, wovon andere langfristige Anlageformen ebenfalls profitieren. Auch in den nächsten Jahren werden Kapitaldeckungsverfahren gegenüber Umlageverfahren in der Altersvorsorge an Bedeutung gewinnen. So etwa haben im Bereich der nichtstaatlichen Altersvorsorge auf

Die Versicherungsleistungen im Gesamtgeschäft nahmen 1989 um 6,6% und damit etwas kräftiger als die

Abgegrenzte Bruttoprämien¹⁾

Übersicht 1

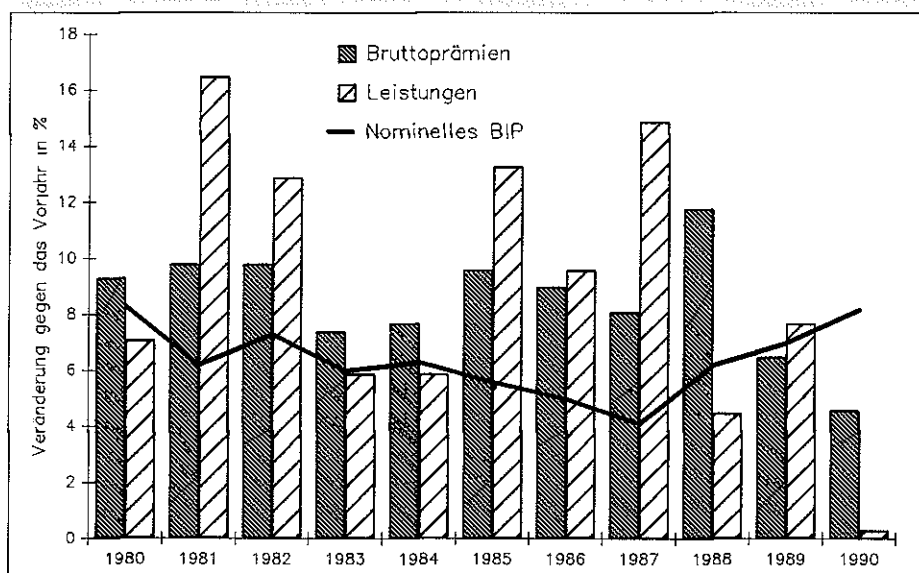
	Alle Sparten		In % des gesamten Prämienvolumens		
	Mill. S	In % des BIP	Lebensversicherungen	Krankenversicherungen	Schaden- und Unfallversicherungen
1985	72.535	5,38	22,5	12,4	65,1
1986	77.049	5,44	24,8	12,1	63,0
1987	81.707	5,54	26,6	11,9	61,5
1988	89.543	5,72	28,1	11,4	60,5
1989	95.207	5,69	29,0	11,6	59,4

Q: Bundesministerium für Finanzen — ¹⁾ ± Prämienüberträge

¹⁾ Sofern nicht ausdrücklich angeführt, beruhen die in diesem Bericht verwendeten Daten bis einschließlich 1989 auf der vom Bundesministerium für Finanzen veröffentlichten Versicherungsstatistik. Vorläufige Angaben zur Entwicklung im Jahr 1990 stammen vom Verband der Versicherungsunternehmen und aus der Versicherungserhebung der Oesterreichischen Nationalbank.

Entwicklung von Prämien und Leistungen im inländischen Direktgeschäft

Abbildung 1



Q: Verband der Versicherungsunternehmen Österreichs, eigene Berechnungen.

Betriebsebene die ersten Pensionskassen ihre Geschäftstätigkeit aufgenommen. Trotz der großen Ähnlichkeit mit der Lebensversicherung als Vorsorgeform werden sie die Marktkonstellationen zumindest in der Anlaufphase wenig beeinflussen. Im Vergleich zu Lebensversicherungen läßt das seit 1. Juli 1990 geltende Pensionskassengesetz erweiterte (risikoreichere, aber unter Umständen auch ertragreichere) Anlagemöglichkeiten zu. Weiters hält die Lebensversicherung – im Interesse der dauernden Erfüllbarkeit langfristiger Verpflichtungen – am Niederstwertprinzip fest, während Pensionskassen bereits zum Tageswertprinzip übergegangen sind. Langfristig sollte auch in den neunziger Jahren die Lebensversicherung rascher expandieren als das Nicht-Leben-Geschäft. Der Entwicklungsstand des österreichischen Versicherungsmarktes gemessen an der Versicherungsdurchdringung (Gesamtprämienaufkommen in Prozent

des BIP) stützt diese Einschätzung: International zeigt sich ein enger Zusammenhang zwischen Versicherungsdurchdringung – Österreich liegt verglichen mit der EG im Mittelfeld – und der Bedeutung der Lebensversicherung innerhalb der Vertragsversicherungen (Szopo, 1990). Aufgrund von Sonderfaktoren sind deutlichere Abweichungen vom langfristigen Trend möglich.

1988 und 1989 war die Prämienentwicklung der Lebensversicherungen (+16,1% bzw. +9,6%) durch Vorzieheffekte der Steuerreform (in Kraft seit 1. Jänner 1989) und den danach entsprechend gedämpften Verlauf charakterisiert, sodaß die Steigerung im Zweijahresdurchschnitt der den Jahren davor etwa entsprach. Die durch die Steuerreform neu geregelte Absetzfähigkeit von Lebensversicherungen reduziert ihre Rentabilität bzw. Attraktivität, da der „Steuerspar-effekt“ ein wesentlicher Teil ihrer Rendite ist: Prämien für Lebensversi-

cherungen (ebenso wie sonstige zum gemeinsamen Höchstbetrag von 40.000 S zusammengefaßte Sonderausgaben) reduzieren die Bemessungsgrundlage um die Hälfte des geltend gemachten Betrages, die Senkung der Lohnsteuersätze verstärkt diesen Effekt zusätzlich. Weiters wurde die Mindestlaufzeit auf in der Regel 20 Jahre erhöht. Reine Erlebensversicherungen (mit Prämienrückzahlung im Todesfall) sind steuerlich nicht mehr begünstigt (der Anteil des Ablebensrisikos muß mindestens so hoch wie der des Erlebensrisikos bewertet sein). Zum Teil wird diese Verschlechterung der relativen Wettbewerbssituation für Lebensversicherungen dadurch gemildert, daß ihre Leistungen – wie auch die aus sonstigen Personenversicherungen – im allgemeinen weiterhin weder kapitalertrag- noch einkommensteuerpflichtig sind.

Kam das deutlich verlangsamte Wachstum des Prämienvolumens 1989 nicht unerwartet, so ist das Ergebnis 1990 (–0,5%) ausgesprochen enttäuschend. Auch 1991 kann nach vorläufigen Schätzungen aus Versicherungsunternehmen nicht mit einer kräftigen Steigerung gerechnet werden: Einerseits schmälern die Maßnahmen der Steuerreform die Anreize, Lebensversicherungen abzuschließen, stärker als ursprünglich erwartet. Andererseits dämpft das derzeit hohe Zinsniveau die Nachfrage der zunehmend ertragsbewußten Anleger nach Einmalerlagsversicherungen – der tiefe Einbruch in dieser Teilsparte trug wesentlich zum schlechten Ergebnis 1990 bei. 1987 und 1988 waren Versicherungen mit garantiertem Rechnungszinssatz von 3% und einem üblichen Gewinnanteil von rund 4% (aus dem sich langfristig Ausschüttungen von rund 7% errechnen) – gemessen an einer Sekundärmarkttrendite von 6,9% und 6,6% – attraktiv; neben der Sparfunktion muß aber auch die Risiko-Schutzfunktion berücksichtigt werden.

Die Schwankungen im Prämienwachstum schlugen sich in den Nettoprämien stärker als in den Bruttoprämien nieder, sowohl die Beschleunigung 1988 (+19,2%) als auch die Abschwächung 1989 (+8,8%). Die Selbstbehaltsquote ging 1989 erstmals seit 1982 – wenn auch nur geringfügig – zurück (auf 88,0%).

Lebensversicherungen

Übersicht 2

	Bruttoprämien	Nettoprämien ¹⁾	Selbstbehaltsquote ¹⁾	Überschuß aus der Finanzgebarung	Versicherungsleistungen	Erhöhung der versicherungstechnischen Rückstellungen
	Abgegrenzt Mill S	Abgegrenzt Mill S	In %		Abgegrenzt Mill S	
1985	16.335	13.725	84,0	7.270	8.233	10.591
1986	19.134	16.276	85,1	8.091	8.931	12.722
1987	21.716	18.744	86,3	8.610	13.192	11.001
1988	25.207	22.335	88,6	9.169	14.424	13.083
1989	27.631	24.311	88,0	9.594	14.425	15.722

Q: Bundesministerium für Finanzen – ¹⁾ Geschätzt

Entwicklung des staatlich geförderten Sparvolumens

Übersicht 3

Jahresendstände

	Bauspar- volumen	Volumen steuer- begünstigt erworbener Rentenwerte ¹⁾	Genußscheine	Junge Aktien ²⁾	Förderungen der Versicherten gegen Lebens- versicherungs- unternehmen ³⁾	Gesamt volumen
	Mill S					
1985	83 247	22 951	6 894		92 879	205 971
1986	94 513	20 401	8 187	2 955	106 083	232 139
1987	106 881	17 851	9 525	3 773	117 574	255 604
1988	115 944	15 301	10 916	6 396	128 249	276 806
1989	112 717	12 751	11 595	9 830	144 477	301 370
	Anteile in %					
1985	40,4	11,1	3,4		45,1	100,0
1986	40,7	8,8	3,5	1,3	45,7	100,0
1987	41,8	7,0	3,7	1,5	46,0	100,0
1988	41,9	5,5	4,0	2,3	46,3	100,0
1989	40,7	4,2	3,9	3,3	47,9	100,0

Q: Österreichische Nationalbank, Bundesministerium für Finanzen, eigene Berechnungen. — ¹⁾ Geschätzt. — ²⁾ Laut Girozentrale. — ³⁾ Deckungsrückstellung Prämienüberträge, Rückstellungen für schwebende Versicherungsleistungen und Rückkäufe, Rückstellungen für Prämienrückerstattung bzw. Gewinnbeteiligung der Versicherungsnehmer, sonstige versicherungstechnische Rückstellungen, Depotverbindlichkeiten an Versicherungsunternehmen, ohne Polizzendarlehen und Vorauszahlungen

Die Leistungen der Lebensversicherungen erreichten auch 1989 mit 14,4 Mrd S das hohe Niveau von 1988. Ausschlaggebend dafür war ebenso wie 1987 das Auslaufen von Polizzen mit zehnjähriger Laufzeit, die in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre wegen der damals geltenden Sonderausgabenregelung im Einkommensteuerrecht verstärkt abgeschlossen worden waren. Diese Sondereinflüsse dominieren das Wachstum der Leistungen, das aus einem zunehmenden Bestand an Verträgen mit höheren Versicherungssummen resultiert. 1990 gingen die Leistungen (im inländischen Direktgeschäft) um 19,7% zurück. Mitte der neunziger Jahre ist erneut ein Auszahlungsboom zu erwarten, denn dann werden sowohl die seit Ende der siebziger Jahre zunehmend abgeschlossenen Verträge mit einer Laufzeit von 15 Jahren fällig als auch die seit 1982 — nach dem Kapitalversicherungs-Förderungsgesetz — abgeschlossenen Polizzen mit einer Laufzeit von 12 Jahren.

Die versicherungstechnischen Rückstellungen der Lebensversicherungen (Ende 1989 15,7 Mrd S) nahmen 1988 und 1989 um rund 20% zu. Unter den geförderten Finanzanlagen konnten die Lebensversicherungen ihren Anteil 1989 um 12,7% (auf 47,9%) erhöhen — übertroffen wurde dieser Wert nur 1986 (+14,2%). Daneben verzeichnete nur die Anlageform „Junge Aktien“ Anteilszuwächse. Dem Trend der letzten Jahre folgend gewannen Einzelversicherungen an Gewicht. 1989 entfielen von insgesamt

9,5 Mill. Polizzen bereits 78,8% auf Einzelverträge (1984 75,0%, 1980 71,9%).

Zur betrieblichen Altersvorsorge eignen sich neben Pensionskassen auch Gruppenversicherungen. Dies könnte dem Trend zur Einzelversicherung entgegenwirken. Obgleich die reinen Erlebensversicherungen seit

Nach niedriger Schadenquote in der Krankenversicherung 1990 wieder Anstieg

1989 steuerlich nicht mehr gefördert werden, wuchs die Kategorie der Renten und Erlebensversicherungen auch 1989 mit +28% am kräftigsten. (Das statistische Material erlaubt keine Unterscheidung zwischen Leib- und Zeitrenten.)

In der privaten Krankenversicherung erreichten die Bruttoprämien 1989 mit +8,0% die höchste Steigerungsrate seit Anfang der achtziger Jahre. Getragen wurde dieser Zuwachs von der günstigen Entwicklung im Bereich der Einzelversicherungen. Die Zahl der Einzelverträge nahm zwar nur mäßig zu — jene der Grup-

penversicherungen sinkt seit 1983 —, das Prämienaufkommen aber überdurchschnittlich (1989 Bruttoprämie pro Risiko im Durchschnitt 3 819 S, +7,5% gegenüber 1988).

Die Versicherungsleistungen wurden 1989 mit +5,4% nicht wesentlich rascher ausgeweitet als in den Jahren davor — vor allem aufgrund der nur geringfügig gestiegenen Leistungsfälle (+1,7%, 1988 +2,6%, 1987 +4,5%). Allerdings wuchs der Aufwand pro Leistungsfall im Vorjahresvergleich um 3,6% (1988 +2,0%). Mit einem Anteil der Arztleistungen an den privaten Krankenversicherungskosten von nur 2,6% wirkte sich hier die Anhebung des Mehrwertsteuersatzes auf Arzthonorare von 10% auf 20% kaum aus. Der Ersatz für Krankenhauskosten — Anteil an den Gesamtleistungen 75,6% — stieg 1989 um 6,8%. Nach den hohen Werten 1987/88 (80,7%) erreichte die Schadenquote 1989 mit 78,7% den niedrigsten Wert seit 1983. Eine Trendumkehr signalisiert das jedoch nicht. Die Kosten im Gesundheitswesen werden weiterhin überdurchschnittlich wachsen, verstärkt durch die Entwicklung der Altersstruktur und die Möglichkeit, daß eine überproportionale Steigerung der Prämienhöhe aufgrund adverser Selektion den Anteil ungünstiger Risiken im Bestand ausweitet. 1990 hat sich die Schadenquote wieder verschlechtert: Zwar nahm das Prämienvolumen um 6,9% zu, die Leistungen stiegen jedoch um 8,1%. Infolgedessen wurden die Prämien Anfang 1991 hinaufgesetzt.

Schadenquote der Schaden- und Unfallsparten gestiegen

In den Schaden- und Unfallversicherungen stieg das Prämienaufkommen mit nur +4,5% auch 1989 langsamer als im Gesamtgeschäft aller Versicherungssparten (1988 +7,7%).

Private Krankenversicherungen

Übersicht 4

	Bruttoprämien Abgegrenzt	Versicherungs- leistungen brutto Abgegrenzt	Schadenquote	Überschuß aus der Finanzgebarung	Erhöhung der versicherungstechnischen Rückstellungen
	Mill S		In %	Mill S	
1985	8 970	7 068	78,8	753	1 086
1986	9 358	7 411	79,2	829	1 027
1987	9 726	7 851	80,7	913	875
1988	10 187	8 223	80,7	954	936
1989	11 002	8 664	78,7	970	1 168

Q: Bundesministerium für Finanzen

Schaden- und Unfallversicherungen

Übersicht 5

	Bruttoprämien		Nettoprämien	Selbstbehalt- quote	Überschuß aus der Finanz- gebarung	Versicherungs- leistungen brutto
	Gesamtgeschäft	Abgegrenzt	Inländisches Direktgeschäft	In %		Abgegrenzt
						Gesamtgeschäft
		Mill S				Mill S
1985	47 230	34 763	28 255	81,3	3 569	31 325
1986	48 557	37 042	30 148	81,4	3 794	32 671
1987	50 265	39 613	32 542	82,1	3 363	34 143
1988	54 149	43 385	35 793	82,5	3 849	33 890
1989	56 574	45 887	37 220	81,1	4 410	37 095

Q. Bundesministerium für Finanzen

Q: Bundesministerium für Finanzen

Auch im inländischen Direktgeschäft wurde das Wachstum gebremst (1988 +9,5%, 1989 +5,8%). Sein Anteil am Gesamtgeschäft der Schaden- und Unfallversicherungen erhöhte sich auf 81,1% 1989. Die Selbstbehaltsquote sank erstmals seit fünf Jahren und erreichte mit 81,1% nur den Wert von 1984. Mit +4,0% entwickelten sich die Nettoprämien erträge. Verschlechtert hat sich gegenüber 1988 auch die Position der Versicherungsleistungen (1988 -0,7%, 1989 +9,5%). Laut Angaben des Versicherungsverbandes wurde das Prämienvolumen im inländischen Direktgeschäft mit +7,1% 1990 deutlicher ausgeweitet als die Leistungen (+6,9%).

Das unerfreuliche Ergebnis des Jahres 1989 spiegelt sich auch in den Schadenquoten. Zwar wurde der Vorjahreswert deutlich übertroffen, mit 65,6% im Gesamtgeschäft (direkte und indirekte Versicherungszweige) entspricht er aber nur dem Niveau der

achtziger Jahre. In den indirekten Versicherungszweigen fiel die Schadenquote mit 78,8% auf den niedrigsten Wert seit 1982.

In der Holzindustrie setzten sich die Schadenfälle auch 1989 fort, so daß die ungünstige Entwicklung in den Sparten „Feuer-Industrie“ und „Feuer-Betriebsunterbrechung“ bereits das dritte Jahr anhielt. Anfang 1989 war diese Sparte vom größten Schaden seit dem Zweiten Weltkrieg betroffen und verzeichnete Rekord-Schadenquoten von 137,6% bzw. 170,7%. Nach geringen Hagelschäden 1988 verdoppelte sich hier die Quote 1989 auf 62,9%. Auf ein sehr günstiges Ergebnis konnte die Sparte „Sturmschäden“ mit einem Schadensatz von 22,5% verweisen. Allerdings dürften die heftigen Stürme im Februar und März 1990 nicht nur in diesem Zweig die Quote auf über 100% erhöhen, auch die Haushalts- und Kfz-Kaskoversicherer werden mit höhe-

ren Schadensätzen als 1989 rechnen müssen.

Prämienangebote der Kfz-Haftpflichtversicherung um die höchsten Tarife konzentriert

Innerhalb der Schaden- und Unfallversicherungen sind Kfz-Versicherungen in bezug auf das Prämienaufkommen der bedeutendste Bereich. Das größte Gewicht hat die Kfz-Haftpflichtversicherung (einschließlich freiwilliger Höherversicherung), ihr Prämienvolumen im inländischen Direktgeschäft stieg 1990 um 4,1% — von 15,8 Mrd. S 1989 auf 16,4 Mrd. S. Ihr Anteil an den Schaden- und Unfallsparten ging geringfügig — von 34,7% auf 33,7% — zurück. Nach den günstigen Schadenquoten in den drei Kfz-Versicherungszweigen 1988 stieg 1989 vor allem die der Insassenunfallversicherung deutlich (19,0%). Trotzdem blieb sie weiterhin die Sparte mit der niedrigsten Schadenquote aller Schaden- und Unfallversicherungen. Nach 1988 blieben die Schadensätze in den Spalten Kfz-Haftpflicht (72,5%) und Kfz-Fahrzeuge (57,4%) auch 1989 unter den Werten der achtziger Jahre. Um eine höhere Bonusstufe im Bonus-Malus-Schema zu halten dürften mehr Versicherungsnehmer kleinere Schäden selbst begleichen.

Nach der kräftigen Tarifierhöhung infolge der Freigabe der Kfz-Haftpflichtprämien im September 1987 expandierte das Prämienvolumen 1988 um 17,4%, 1989 wurde es jedoch spürbar gedämpft. Obwohl die meisten Versicherer die Tarife anlässlich der Anhebung der Deckungssumme von 10 Mill. S auf 12 Mill. S mit 1. September um 2% erhöhten, wuchs das Prämienaufkommen 1989 um nur 1,1% (1990 +4,1% gegenüber 1989). In der Kfz-Haftpflichtversicherung (einschließlich freiwilliger Höherversicherung) war das Prämienangebot zwar differenziert, allerdings befanden sich nur 4 von den 30 untersuchten Anbietern in der unteren Hälfte der Prämien-Bandbreite (verglichen wurden die Prämien der Grundstufe für Pkw und Kombi mit 50 bis 70 PS; Mooslechner, 1990). Die zwei oberen Viertel waren mit je 13 Anbietern gleichmäßig besetzt.

Auch wenn einige Versicherungen bereits Gewinnbeteiligungen oder etwa Rabatte anbieten, zeigt der Prä-

Schadenquoten in den Schaden- und Unfallversicherungen

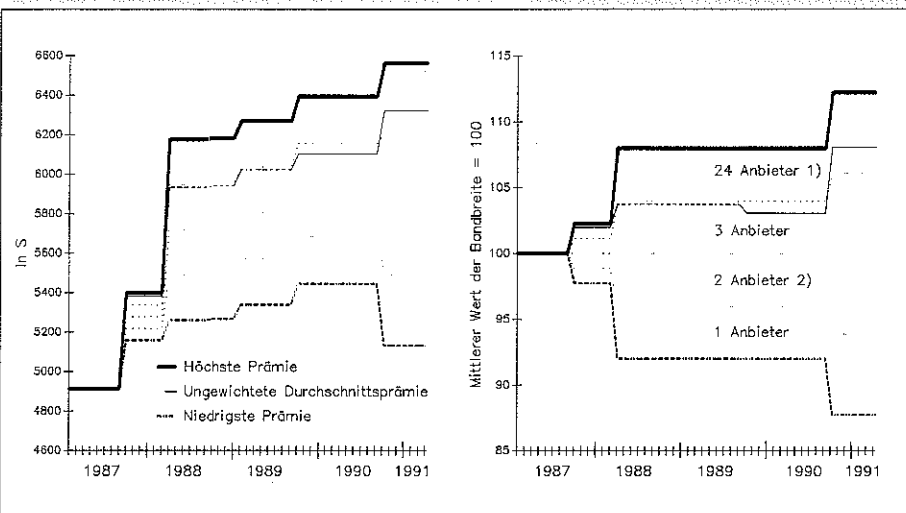
Übersicht 6

	1985	1986	1987 In %	1988	1989
Direkte Versicherungszweige	62,6	64,9	66,4	60,3	63,9
Unfall	43,5	47,2	48,5	47,6	50,5
Betriebs- Berufs- und Privathaftpflicht	67,5	73,1	76,9	77,0	73,0
Kfz — Haftpflicht	78,4	79,7	79,4	71,9	72,5
Kfz — Fahrzeug	62,2	63,8	66,6	58,6	57,4
Kfz — Insassenunfall	11,7	14,1	13,2	12,8	19,0
Rechtschutz	42,9	42,8	42,8	41,8	41,2
Feuer — Industrie	58,7	62,8	84,9	93,5	137,6
Sonstige Feuer	37,4	45,1	43,1	35,3	40,3
Feuer — Betriebsunterbrechung	54,0	60,3	38,5	68,4	170,7
Einbruchdiebstahl	55,4	51,7	57,4	59,9	59,8
Leitungswasserschaden	83,9	61,0	68,4	52,5	51,7
Glasbruch	47,6	45,6	47,2	41,4	41,4
Sturmschaden	55,0	113,9	75,0	52,9	22,5
Haushalt	53,1	53,9	52,9	49,7	54,1
Hagel	80,9	58,3	63,7	31,8	62,9
Maschinen	72,9	81,6	87,5	55,3	63,9
Transport	66,1	62,5	65,2	60,4	65,9
Kredit	43,0	33,6	27,2	30,3	27,3
Indirekte Versicherungszweige	83,8	81,7	80,1	79,1	78,8
Insgesamt (direkt und indirekt)	66,2	67,3	67,9	62,6	65,6

Q: Bundesministerium für Finanzen, eigene Berechnungen

Bruttoprämien in der Kfz-Haftpflichtversicherung nach der Prämienfreigabe

Abbildung 2



Q: ARBÖ, eigene Berechnungen. Pkw und Kombi, 50 bis 70 PS, Grundstufe, einschließlich Versicherungssteuer.

mienverlauf bzw die Streuung über die Bandbreite interessante Entwicklungen: Die ungewichtete Durchschnittsprämie erhöhte sich von 6 104 S (per 1. September 1989) um nur 3,6% auf 6 323 S (per 1. September 1990). Die (mit dem Prämienaufkommen in der Kfz-Haftpflichtversicherung 1988 bzw. 1989) gewichtete Durchschnittsprämie stieg hingegen um 4,1% (von 6 224 S auf 6 480 S). Die Spannweite zwischen niedrigster und höchster Prämie weitete sich zwar von 948 S auf 1 433 S aus, doch konzentrieren sich die Angebote im obersten Viertel. Die Prämien von 24 der 30 Anbieter bewegen sich zwischen 6 207 S und 6 565 S (Höchstwert). Gemessen am Prämienvolumen beträgt der Marktanteil dieses Segmentes rund 98%. Offenbar reichten die Preisdifferenzen bisher nicht aus, massive Marktanteilsbewegungen auszulösen. Die Kundenströme fließen überwiegend zwischen den großen, etablierten Versicherungen und nur in geringem Ausmaß von Unternehmen mit hohen Prämien zu jenen mit niedrigen Tarifen. Innerhalb der Kfz-Versicherer wird der Wettbewerb daher verstärkt über nicht-preisbestimmte Faktoren geführt (Preisdifferenzen werden nicht wahrgenommen). Erfahrungsgemäß betragen die Kosten für Betriebsaufwendungen ein Viertel bis ein Drittel der Prämienkalkulationen. Auch in Zukunft werden daher Preisnachlässe über diese wettbewerbsrelevante Spanne hinaus nur

in der Phase des Markteintritts — zum Aufbau eines Vertragsstockes — gewährt werden können

Versicherungsprämien im Verbraucherpreisindex

Im Vergleich zu 1988 und 1989 — als die Tarife der Versicherungsprämien recht deutlich angehoben worden waren — fiel der Beitrag zum Anstieg des Verbraucherpreisindex 1990 mit 0,15 Prozentpunkten deutlich niedriger aus. Der Index der Privatversicherungsformen insgesamt liegt mit einem Zuwachs von 4,0% allerdings weiterhin über der am Verbraucherpreisindex gemessenen Inflationsrate (3,3%). Diese Steigerung gründet vor allem auf Krankenzusatzversicherungen, die die Tarife nach 1989

(+ 10,5%) auch 1990 (7,0%) kräftig anhaben. Am raschesten beschleunigte sich der Anstieg der Kfz-Rechtsschutzversicherung (+ 7,3%), im Warenkorb wiegt sie jedoch am wenigsten. Auch die Tarifierhöhung der Hausratsversicherung (+ 4,1%, 1989 + 6,9%) übertraf die Preissteigerung auf Verbraucherebene. Im Bereich der Kfz-Teilkaskoversiche-

Derzeit reichen die Preisdifferenzen zwischen den Prämien in der Kfz-Haftpflichtversicherung offenbar nicht aus, massive Marktanteilsbewegungen zu verursachen.

rung sanken die Tarifprämien 1990 — nach + 9,5% 1989 — sogar um 3,3%. Der vom Versicherungsverband erstellte Preisindex der Kraftfahrzeug-Haftpflicht-Versicherungsleistungen (PIKHL) stieg 1990 um 4,5%, der Teilindex für Sachschäden nahm mit + 4,9% rascher zu als jener für Personenschäden (+ 3,5%).

Die aggregierte Bilanzsumme der Vertragsversicherungen erhöhte sich 1989 um 10,5% auf 259,2 Mrd S. Der Anteil der Lebensversicherungen weitete sich auf 59,5% aus, gegenüber 1981 um 8 Prozentpunkte. 1990 dürfte die aggregierte Bilanzsumme um nur

Wertpapiere 1989 erstmals größte Anlagekategorie

rund 1,5% gestiegen sein (Quartalsmeldungen der Oesterreichischen Nationalbank).

Das Wachstum der Kapitalanlagen hat sich 1989 zwar etwas beschleunigt, bleibt aber mit + 10,7% unter dem Durchschnitt der achtziger Jahre.

Privatversicherungsformen im Warenkorb des Verbraucherpreisindex 1986

Übersicht 7

	Gewicht im Warenkorb in %	1987	1988	1989	1990
		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Tarifprämien für					
Hausratsversicherung	0,549	± 0,0	+ 1,6	+ 6,9	+ 4,1
Bündelversicherung für Eigenheim	0,377	± 0,0	+ 2,2	+ 8,5	+ 2,8
Krankenzusatzversicherung	1,245	+ 4,6	+ 6,0	+ 10,5	+ 7,0
Kfz-Haftpflichtversicherung (Pkw)	1,300	+ 6,8	+ 16,5	+ 4,0	+ 2,7
Kfz-Rechtsschutzversicherung	0,114	+ 4,5	+ 1,1	+ 4,3	+ 7,3
Kfz-Teilkaskoversicherung	0,270	+ 1,6	+ 3,9	+ 9,5	- 3,3
Privatversicherungsformen insgesamt	3,855	+ 4,0	+ 8,4	+ 7,3	+ 4,0
Verbraucherpreisindex insgesamt		+ 1,4	+ 1,9	+ 2,6	+ 3,3
Beitrag der Privatversicherungsformen in Prozentpunkten		+ 0,15	+ 0,32	+ 0,28	+ 0,15

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Aggregierte Bilanzsummen der Vertragsversicherungen

Übersicht 8

	1985	1986	1987	1988	1989
			Mill. S		
Versicherungen insgesamt	175 328	194 721	213 713	234 690	259 232
Lebensversicherungen	98 950	112 965	125 865	137 470	154 231
Krankenversicherungen	11 155	12 136	13 152	14 384	15 717
Schaden- und Unfallversicherungen	65 223	69 620	74 696	82 836	89 284
			Anteile in %		
Versicherungen insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Lebensversicherungen	56,4	58,0	58,8	58,6	59,5
Krankenversicherungen	6,4	6,2	6,2	6,1	6,1
Schaden- und Unfallversicherungen	37,2	35,8	35,0	35,3	34,4

Q. Bundesministerium für Finanzen

(+11,8%) Auch im Bereich der Lebensversicherer wurde die Zuwachsrate (12,3%) gegenüber 1987 gesteigert, reichte jedoch trotz günstigen Prämien- und Leistungswachstums nicht an jene der ersten Hälfte der achtziger Jahre heran. Mit Kapitalanlagen von 239,1 Mrd. S. Ende 1989 sind die Versicherungen (61,9% davon entfallen auf die Lebensversicherungen) nach dem Bankensystem das größte institutionelle Veranlagungspotential auf dem österreichischen Finanzmarkt. Die Kapitalanlagen werden erstmals von den Wertpapieren (42,7%) dominiert (Darlehensforderungen 39,2%). Der Anteil der Immobilien (9,3%) blieb relativ konstant, allerdings gilt es zu beachten, daß das Liegenschaftsvermögen zu Buchwerten angesetzt ist.

1989 erfolgte die Wertpapierveranlagung überwiegend in Rentenwerten. Der Nettoerwerb aus den Einmal- und Daueremissionen war mit 16,7% um rund 4 Prozentpunkte höher als 1988. Infolge des außergewöhnlichen Aufschwungs der Wiener Börse 1989

stieg der Aktienbestand der Versicherungen um 46,5%, sein Anteil an den Gesamtanlagen (1,2%) ist jedoch weiterhin — vor allem im internationalen Vergleich — sehr gering (aufgrund der Bewertungsvorschriften hat die Kursentwicklung an der Wiener Börse nicht durchgeschlagen). Die Veranlagung in Investmentzertifikate wurde auf 5,2% erhöht.

Die mit 1. April 1990 in Kraft gesetzte Novelle zum Versicherungsaufsichtsgesetz (BGBl. 181/1990) lockerte die Kapitalanlagevorschriften (orientiert nach den EG-Normen; Daum, 1989): Der Kreis der genehmigungsfreien Deckungsstockwerte wurde auf Finanzaktiva ausgeweitet, die an Wertpapierbörsen in OECD-Ländern zum Handel zugelassen sind. Auch die Anrechnungsgrenzen für Wertpapiere wurden erhöht. Der Erwerb inländischer Liegenschaften unterliegt nicht mehr der Genehmigungspflicht. Im Zuge der Liberalisierung der Devisenvorschriften wurde der Abschluß von Lebensversicherungen in Fremdwährung freigegeben.

Renditen der

versicherungswirtschaftlichen Kapitalanlagen

Übersicht 10

	Lebensversicherungen	Krankenversicherungen	Schaden- und Unfallversicherungen
	Rendite in %		
1983	9,2	8,5	7,6
1984	8,7	8,0	7,4
1985	8,6	7,8	7,5
1986	8,4	8,0	7,4
1987	7,9	8,1	6,1
1988	7,6	7,7	6,3
1989	7,1	7,2	6,4
	Differenz zur Sekundärmarktrendite in Prozentpunkten		
1983	+1,0	+0,3	-0,6
1984	+0,7	±0,0	-0,6
1985	+0,9	+0,1	-0,2
1986	+1,1	+0,7	+0,1
1987	+1,0	+1,2	-0,8
1988	+0,9	+1,0	-0,4
1989	±0,0	+0,1	-0,7

Q. Bundesministerium für Finanzen eigene Berechnungen

Dies erfordert die Bildung gesonderter Abteilungen des Deckungsstockes für die jeweiligen Währungen.

Im vergangenen Jahr dürfte sich die VAG-Novelle 1990 vorerst nur wenig ausgewirkt haben. Der Bestand an Investmentzertifikaten nahm um 4,0 Mrd. S. zu (+30,5%), sein Anteil beträgt Ende 1990 6,7%. Am kräftigsten expandierte die Veranlagung in Aktien (+59,4%), dadurch stieg die Aktienquote auf 1,9%. Mit 18 Mrd. S. bleibt das Investitionsvolumen aber deutlich hinter dem der Investmentzertifikate zurück. Ein Finanzmanagement für Anteilswerte dürfte in den Versicherungen nicht etabliert sein. Aufgrund des steigenden Zinsniveaus 1989 — besonders im IV. Quartal — ging der Ertragsvorsprung der langfristig orientierten Sparten Lebens- und Krankenversicherungen gegenüber der Sekundärmarktrendite verloren. Die kurzfristiger veranlagenden Schaden- und Unfallversicherungen konnten zwar ihre Rendite geringfügig erhöhen, mit 6,4% bleibt sie aber, wie auch 1987 und 1988, um rund 1 Prozentpunkt unter jenen der ersten Hälfte der achtziger Jahre. Die Nettovermögenserträge der Versicherer — das sekundäre Versicherungsgeschäft — nahmen 1989 nur für Schaden- und Unfallversicherungen — wie 1988 — überdurchschnittlich zu. Für Lebens- und Krankenversicherungen ist das Wachstum des Nettoertrags aus Finanzanlagen bereits

Struktur der versicherungswirtschaftlichen Kapitalanlagen

Übersicht 9

	Kassenbestand, Guthaben bei Kreditunternehmen, Wechsel und Schecks	Wertpapiere	Darlehensforderungen	Bebaute und unbebaute Grundstücke	Beteiligungen	Polizzen, Darlehen und Vorauszahlungen	Depotforderungen	Kapitalanlagen insgesamt
								Mill. S.
1985	7 753	59 221	69 644	14 205	2 852	1 923	4 889	160 487
1986	8 418	64 260	79 953	15 665	3 296	1 870	4 889	178 351
1987	8 089	74 915	85 757	17 156	3 738	1 635	4 769	196 069
1988	8 980	88 477	89 173	19 988	4 249	1 309	3 854	216 040
1989	11 445	102 151	93 749	22 249	4 649	1 000	3 872	239 115
								Anteile in %
1985	4,8	36,9	43,4	8,9	1,8	1,2	3,0	100,0
1986	4,7	36,0	44,8	8,8	1,9	1,1	2,7	100,0
1987	4,1	38,2	43,8	8,8	1,9	0,8	2,4	100,0
1988	4,2	41,0	41,3	9,2	2,0	0,6	1,7	100,0
1989	4,8	42,7	39,2	9,3	1,9	0,4	1,7	100,0

Q. Bundesministerium für Finanzen

seit mehreren Jahren rückläufig. 1989 nahm der Finanzüberschuß im Bereich Lebensversicherung um nur 4,6%, im Bereich Krankenversicherung um 1,7% zu.

Literaturhinweise

Daum, J. „Grundzüge der VAG-Novelle 1989“ Die Versicherungsrundschau 1989 44(6)

Mooslechner P. „Sonderfaktoren prägen Wachstum des Versicherungsmarktes“ WIFO-Monatsberichte 1990, 63(4)

Szopo, P. Die österreichische Versicherungswirtschaft im EG-Binnenmarkt WIFO-Gutachten Wien 1990

Ueberreuter Offsetdruck

*Wo Service
kein Fremdwort
ist!*

AKTIEN
BROSCHUREN
BUCHER
FLUGBLÄTTER
GESCHÄFTSBERICHTE
GESCHÄFTSDRUCKSORTEN
KALENDER
KATALOGE
PROSPEKTE
WERTPAPIERE
ZEITSCHRIFTEN

2100 KORNEUBURG, INDUSTRIESTRASSE 1

0 22 62/55 55-0